

## **Else Oppler (1875–1965). Stationen eines facettenreichen Künstlerlebens**

von Claus Pese

*Dies ist das Manuskript zu einem Vortrag, den der Verfasser am 8. Januar 2019 unter gleichem Titel im Rahmen der Vortragsreihe des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg gehalten hat.*

Ihr bewegtes Leben zusammenfassend, ist es das erste Mal, dass über Else Oppler ausführlich berichtet wird. Es soll der Beginn einer weiteren Beschäftigung mit dieser Künstlerpersönlichkeit sein.

Neben vereinzelt Erwähnungen neueren Datums gibt es spätestens seit dem Frühjahr 2018 in der Internet-Enzyklopädie „Wikipedia“ einen Artikel über Else Oppler. Im Ausdruck umfasst er inklusive Anmerkungen und Literaturangaben drei Seiten.

Else Oppler war die erste von zwei Töchtern des Chemikers Dr. Theodor Oppler (1835–1909) und dessen Ehefrau Julie geborene Stern (1850–1939). Theodor Oppler war gebürtiger Breslauer, hatte in Göttingen studiert, arbeitete für einige Jahre in Berlin und ließ sich 1863 in Nürnberg nieder. Drei Jahre später gründete er in Doos – zwischen Fürth und Nürnberg gelegen – eine chemische Fabrik. 1874 heirateten Theodor Oppler und Julie Stern, die ebenso wie ihr Ehemann aus Breslau stammte. Am 21. Februar 1875 kam in Nürnberg Elsa zur Welt. Alsbald nannte man sie Else. Drei Jahre später wurde Elses Schwester Frieda (1878–1971) geboren. Damit war die Familie komplett.<sup>1</sup>

1885 gab Theodor Oppler seine Fabrikantentätigkeit auf und wurde Leiter der Berufsgenossenschaft für die chemische Industrie mit dem Sitz in Nürnberg. Diese berufliche Veränderung beendete eine damals geradewegs ländliche Idylle, die Theodor Oppler 1876 für sich und seine Familie geschaffen hatte. Else erinnerte sich: „Wir wohnten auf dem Land in der Nähe einer grösseren [i.e. Nürnberg] und einer kleineren Stadt [i.e. Fürth]. Wir hatten keine Nachbarn ausser einem Bauern, der ein kleines Gehöft jenseits des Weges in dem tiefergelegenen Gelände bewirtschaftete. Sonst weit und breit Felder, mit Ausnahme der Fabrik meines Vaters, die sich dem sehr grossen Garten anschloss, in dem unser Wohnhaus lag.“

Für Else war dies der Abschied von „einer glücklichen Kindheit“, aber „meine Eltern fanden“, fuhr sie zu berichten fort, „daß die heranwachsenden Mädchen nicht immer weit ab von der Stadt auf dem Lande leben sollten, dass wir in einer höheren Schule unsere Ausbildung beenden sollten, und so zogen wir in die größere Stadt“ – also nach Nürnberg. Wir erfahren, wie das Leben des Kindes im Nachhinein „[...] zu allen Jahreszeiten, verwachsen mit der Natur, unbeschreiblich herrlich“ war.<sup>2</sup>

Bis 1891 besuchte Else Oppler das Port'sche Institut in Nürnberg – eine Privatschule für „höhere Töchter“, wie das damals hieß. Danach ließ sich Else – ihrer persönlichen Neigung entsprechend – in ihrer Geburtsstadt künstlerisch ausbilden und wurde Mitglied im 1893 gegründeten „Verein Frauenwohl“. Diese Organisation mit bis zu 2.500 Mitgliedern war grundlegend und richtungsweisend für die Emanzipation der Frau in Nürnberg. Beim „Verein Frauenwohl“ ging es um mehr als nur um das Erlernen von Kochen und das Ausführen von Handarbeiten, wie es in der Vielzahl der älteren Frauenarbeitsschulen angesagt war.<sup>3</sup>

Um 1893 wird eine Fotografie entstanden sein, auf der die Familie Oppler, um den Wohnzimmertisch versammelt, abgebildet ist.<sup>4</sup> (Abb. 1)

Darauf erkennt man die damals vielleicht Achtzehnjährige tief in ihre Lektüre versunken. Zweifellos ist das eine gestellte Aufnahme. Sie zeigt indes, wie Else Oppler fotografisch festgehalten werden wollte: still und konzentriert in ein Buch vertieft. Vielleicht bot Else Opplers Volljährigkeit im Jahre 1896 den Anlass, zu dem zwei persönliche Fotos entstanden sind, die sie en face und im Profil zeigen.<sup>5</sup> Man erkennt eine junge Frau von melancholisch anmutender Schönheit mit vollem dunklem Haar, großen schwarzen Augen unter dichten Augenbrauen und einem kräftigen Mund. (Abb. 2)



Abb. 1. Das Familienbild, um 1893  
Jüdisches Museum Berlin, Inv. Nr. 2006/217/193, Schenkung von Dr. phil. Fortunatus Schnyder-Rubensohn; s.a. Anm. 1, S. 116 Abb. 42.

1898 ging die Dreiundzwanzigjährige nach München, um sich an der Privatschule von Max Dasio (1865–1954) weiter ausbilden zu lassen. Dasio war um 1900 ein gefragter Maler, Grafiker, Medailleur und Kunstpädagoge. Ebenfalls 1898 logierte Else kurzzeitig bei einer Familie in der Künstlerkolonie Dachau.<sup>6</sup>



Abb. 2. Else Oppler im Porträt und im Profil, um 1896  
Jüdisches Museum Berlin, Inv. Nr. 2006/220/0, Schenkung von Dr. phil. Fortunatus Schnyder-Rubensohn.

Die letzten Jahre des 19. Jahrhunderts waren Jahre des künstlerischen Aufbruchs, dessen Ergebnis als die Epoche des Jugendstils zusammengefasst wird. Es war auch die Zeit einer Neugestaltung von Frauenkleidern, die von Künstlern, Medizinerinnen und der sich entwickelnden emanzipatorischen Frauenbewegung angeregt worden war. Die Kampfansage galt vor allem dem Korsett; zur Alternative wurde das Reformkleid erklärt. Es sei gesünder, individueller und entspreche

dem Wesen der Frau mehr als die industriell gefertigte textile Massenware.<sup>7</sup> Im April 1900 fand in Krefeld als „Sonderausstellung moderner nach Künstlerentwürfen ausgeführter Damenkleider“ die erste Ausstellung solcher Art in Deutschland statt. Unter anderen wurden Reformkleider nach Entwürfen der damals bereits renommierten Künstler Bernhard Pankok (1872–1943), Richard Riemerschmid (1868–1957) und Henry van de Velde (1863–1957) gezeigt. In die Gestaltung der neuen Kleidung sollten Frauen ausdrücklich mit einbezogen werden. Da hatte sich der jungen Else Oppler ein weites Betätigungsfeld eröffnet, auf dem noch viel geleistet werden konnte.

Dann gab es für Else Oppler eine schicksalhafte Begegnung: Vom 7. Oktober bis zum 9. November 1901 veranstaltete das Bayerische Gewerbemuseum in Nürnberg den ersten, von ihm so genannten „kunstgewerblichen Meisterkurs“. Als Kursleiter konnte Theodor von Kramer (1852–1927), der damalige Direktor des Bayerischen Gewerbemuseums, Peter Behrens (1868–1940) von der Künstlerkolonie Mathildenhöhe bei Darmstadt gewinnen. Else Oppler war eine der insgesamt 16 Teilnehmer, von denen drei Frauen waren.<sup>8</sup>



ELSE OPPLER—NÜRNBERG. *Strassen-Kleid.*

Abb. 3. Else Oppler: Straßenkleid, 1901/1902, s. Anm. 10.

Zur gleichen Zeit, im Oktober 1901, hatte der „Verein Frauenwohl“ eine kunstgewerbliche Werkstätte eingerichtet und Else Oppler deren Leitung im Jahr darauf übertragen.<sup>9</sup> Offiziell hieß diese Werkstätte „Kunstgewerbliche Abteilung des Vereins Frauenwohl“. Bald nach deren Gründung trat die junge Künstlerin publizistisch erstmals in Erscheinung.<sup>10</sup>

Gleich im Anschluss an den ersten kunstgewerblichen Meisterkurs des Bayerischen Gewerbemuseums – also nach dem 9. November 1901 – war Else Oppler Schülerin von Henry van de Velde in dessen Berliner Atelier. Für wie lange ist nicht überliefert.<sup>11</sup> (Abb. 3)

Der zweite kunstgewerbliche Meisterkurs des Bayerischen Gewerbemuseums fand von Mitte Januar bis Mitte Februar 1902 statt. (Abb. 4)

Erneut hatte Peter Behrens die Leitung des Kurses inne. Unter den nun 27 Teilnehmern – das waren elf oder 40 % mehr als im Vorjahr – befanden sich vier Frauen: Louise von Forster und erneut Auguste Hämmel, Else Oppler und Emma Volck. Neben einer Reihe von textilen Arbeiten, von denen noch die Rede sein wird, ist aus dem zweiten kunstgewerblichen Meisterkurs eine Biskuitdose aus Silber mit zwei aufgesetzten lauchgrünen Chrysopalsteinen hervorgegangen, die Else Oppler entworfen hat und die sich heute in schwer zugänglichem Hamburger Privatbesitz befindet. Die Gestaltung dieser Schülerarbeit ist ganz der Formensprache des Lehrers geschuldet.<sup>12</sup> (Abb. 5)

Zwischen dem Kursleiter Peter Behrens aus Darmstadt und der Nürnbergerin Else Oppler muss es ab dem Oktober 1901 zu einer – wie auch immer gearteten – engeren menschlichen Beziehung gekommen sein. Davon zeugen zuerst zwei gemeinsame Einträge in das Gästebuch des Schlosses Pretzfeld, die ich aus eigener Anschauung kenne. Schloss Pretzfeld gehörte – mit einem Haltepunkt seit 1891 an der Bahnlinie Forchheim – Ebermannstadt gelegen – in den Jahren 1901 und 1902 der Nürnberger Bankiersfamilie Kohn, die sich 1898/1899 in Nürnberg ein aufwändiges Stadtpalais im Stil des Neurokoko erbauen ließ.

Dieses imposante Bauwerk besteht noch heute und liegt als Anwesen Campestraße 10 an der Ecke zur Frommannstraße. Offensichtlich hat es zwischen den Familien Oppler und Kohn freundschaftliche Beziehungen gegeben.

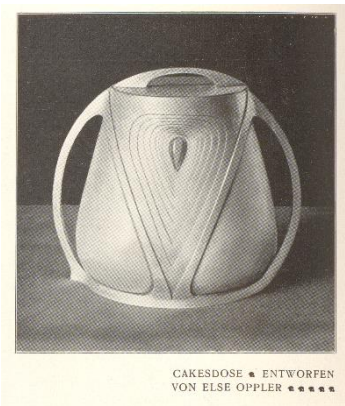


Abb. 4. Else Oppler: Gesellschaftskleid, 1901/1902, s. Anm. 10.

Für Else Oppler kam der große Erfolg – und der kam außerhalb von Nürnberg. Da war zunächst die Beteiligung der Kunstgewerblichen Abteilung des Vereins Frauenwohl mit diversen Stickereien an der Ersten Internationalen Ausstellung für Moderne Dekorative Kunst in Turin, die dort vom 10. Mai bis zum 10. November 1902 stattfand und dem Verein eine Silbermedaille einbrachte. Das war ein wichtiger übernationaler Erfolg! Kurze Zeit nach Turin – also Ende 1902/Anfang 1903 – fand im Hohenzollern-Kaufhaus in Berlin eine Ausstellung für Frauenkleidung statt. Else Oppler war daran mit einem Kostüm beteiligt.<sup>13</sup> Turin und Berlin hatten zur Folge, dass Else Oppler an das renom-

mierte Warenhaus von Abraham Wertheim in Berlin berufen wurde. Eigens für sie war dort ein Atelier für künstlerische Frauenkleidung eingerichtet worden. Else Oppler verließ Ende 1903 Nürnberg. Die organisatorische Leitung der Kunstgewerblichen Abteilung des Vereins Frauenwohl wurde Elses drei Jahre jüngerer Schwester Frieda übertragen. Als künstlerische Leiterin bestellte man die Kunstgewerblerin Emmy Hormann. Mit Ablauf des Jahres 1908 war dann für die Kunstgewerbliche Abteilung das Ende gekommen. Ende 1934 löste sich der Verein Frauenwohl auf.

mierte Warenhaus von Abraham Wertheim in Berlin berufen wurde. Eigens für sie war dort ein Atelier für künstlerische Frauenkleidung eingerichtet worden.



CAKESDOSE • ENTWORFEN  
VON ELSE OPPLER \*\*\*\*\*

Abb. 5. Else Oppler: Keksdose aus Silber, 1902, s. Anm. 12.

Auf der Turiner Ausstellung von 1902 war übrigens auch Peter Behrens vertreten. Ebenfalls 1902 wurde im Berliner Warenhaus Wertheim ein von Peter Behrens vollständig gestaltetes Speisezimmer in der Verkaufsausstellung „moderne Wohnungskunst“ präsentiert. Ob und – falls ja – wie man einander wieder begegnete, ist nicht bekannt.

Das Jahr 1904 war für Else Oppler von großer Wichtigkeit. (Abb. 6) Zum einen entfaltete sie ihre künstlerische Tätigkeit für Wertheim und gründete ein Unterrichtsatelier für private Schülerinnen. Zum anderen verheiratete sich Else Oppler am 20. August 1904 mit dem Journalisten und Theatermann Dr. Paul Heinrich Legband (1876–1942), der aus Braunschweig stammte. Die beiden hatten sich wohl in Berlin kennengelernt. Die Eheschließung fand übrigens in Nürnberg statt.<sup>14</sup> Else Oppler führte von da an den Doppelnamen Oppler-Legband. Aus der Verbindung gingen keine Kinder hervor. Zu jener Zeit, um die Mitte des Jahres 1904, erschienen in der in Darmstadt herausgegebenen renommierten Zeitschrift „Deutsche Kunst und



Abb. 6. Else Oppler im Profil, 1903/1904  
Jüdisches Museum Berlin, Inv. Nr.  
2006/217/195, Schenkung von Dr. phil.  
Fortunatus Schnyder-Rubensohn.

Dekoration“ zwei umfängliche, reich bebilderte Artikel. Der erste trug den sperrigen Titel „Die Ausstellung künstlerischer Frauen-Kleider im Waren-Haus Wertheim-Berlin nach Entwürfen von: Else v. Hahn, Else Oppler, Frieda Petersen, Alfr.[ed] Mohrbutter, Clara Möller, Luise Matz, Rudolf und Fia Wille u.a. unter künstler.[ischer] Leitung v. Else Oppler“ und war von Anna Muthesius verfasst worden.<sup>15</sup> Im Rahmen dieser Präsentation hatte Else Oppler „fünfzehn Kleider nach eigenen Entwürfen ausgestellt, wovon wohl die Glanzleistung das [...] lila Atlaskleid ist“, meinte Anna Muthesius.<sup>16</sup> (Abb. 7 u. 8)

Der zweite, im selben Jahr 1904 und im gleichen Band der Deutschen Kunst und Dekoration erschienene umfangreiche Beitrag mit dem Titel „Nürnberger Kunststickereien“ stammte aus der Feder des damaligen Bibliothekars des Bayerischen Gewerbemuseums, Dr. Paul Johannes Rée (1858–1918). In diesem Artikel sind neun textile Arbeiten abgebildet, die von Else Oppler entworfen worden sind und von den – wie es nun hieß – Kunstgewerblichen Werkstätten des Vereins Frauenwohl ausgeführt wurden.<sup>17</sup> (Abb. 9)

Ebenfalls 1904 erschien Alfred Mohrbutters Prachtausgabe „Das Kleid der Frau“, in dessen Untertitel 13 Künstlerinnen und Künstler aufgezählt werden, unter denen Else Oppler – an dritter Stelle, gleich nach Peter Behrens und Henry van de Velde – genannt ist.<sup>18</sup> Im Text berichtet der einflussreiche Maler, Grafiker und Modedesigner Mohrbutter (1867–1916) ausführlich über Else Oppler, erwähnt sie zudem als Erste,

das heißt noch vor Henry van de Velde, und schreibt über sie: „Else Oppler hat uns in einem grünen, mit Goldstoff überspannten Crêpe de Chine-Kleide einen Weg gezeigt wie ein reizvoller Stoff anregen kann. Sie vereinigt mit ernstem Können und grosser Materialkenntnis eine glückliche Fantasie, einen echt weiblichen Geschmack. Ich wüsste keine Künstlerin, die so sinnige Kleider erfände.“<sup>19</sup> Das war nun wahrlich ein Riesenlob! Doch nicht genug damit: „Während der Drucklegung dieses Werkes“, berichtet Alfred Mohrbutter ferner, „hat das Berliner Warenhaus Wertheim eine



EISE OPPLER - BERLIN. DERGOLDETES FEST-KLEID.  
Ausstellung künstlerischer Frauen-Kleider im Warenhaus Wertheim - Berlin.



EISE OPPLER - BERLIN. DERGOLDETES FEST-KLEID.  
Lila Liberty-Artis, Crêpe de chine und weinrotes Tuch, Stickerei-Devizil.

Abb. 7 u. 8. Else Oppler: Festkleid, 1903/1904, s. Anm. 16.

Abteilung ihrer Konfektion für künstlerische Frauentracht eingerichtet und Else Oppler, weithin bekannt als die beste und geschmackvollste Künstlerin auf diesem Gebiete, als Leiterin gewonnen.“<sup>20</sup>

In Alfred Mohrbutters „Das Kleid der Frau“ bekamen Schöpfungen von Else Oppler zehn Abbildungen – nur der Autor selbst hatte mehr.<sup>21</sup> Else Oppler war zum Star auf dem Gebiet der künstlerischen Textilgestaltung geworden und ab 1904 in ganz Deutschland bekannt. Zudem arbeitete sie als Innenarchitektin, Kunstpädagogin und wurde künstlerischer Beirat der Firma Julius Brühl in Berlin. 1909 gestaltete sie im Rahmen eines Schaufenster-Wettbewerbs Fenster für das Brühl'sche Stickereiwaren-Geschäft mit Stickereien. Peter Behrens berichtete über diese für einen Stararchitekten eher beiläufige künstlerische Aktion.<sup>22</sup> Er war im Juli 1907 von Düsseldorf nach Berlin gekommen, um dort im Rahmen einer Art Generalvertrag die bauliche wie auch die gestalterische Tätigkeit für die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft (kurz AEG) zu übernehmen. Spätestens im Herbst 1909 war man also einander wieder begegnet.

1909 gab Else Oppler-Legband ihre sechsjährige Tätigkeit für das Warenhaus Wertheim auf. Sie „übernahm Schaufensterdekorationen in einem ganz neuen Stil“, wie sie in den 1950er Jahren in ihrem selbst verfassten Lebenslauf rückblickend schrieb, „und wurde dadurch die Begründerin der modernen Schaufensterdekoration.“<sup>23</sup> „Darauf gründete und leitete ich“, fuhr sie fort, „[...] in Berlin die einzige existierende Schule für Schaufensterdekoration, wodurch den Frauen zum erstenmale [!] eine Betätigung auf diesem Gebiete erschlossen wurde. Auf fast allen von Städten und Handelskammern veranstalteten Schaufensterwettbewerben wurde ich zur Herstellung von Musterdekorationen beauftragt. 1911 schloss ich mit meiner Tätigkeit auf kunstgewerblichem Gebiet. Die Dekorationsschule wurde [...] der Reimann-Schule angegliedert.“<sup>24</sup>

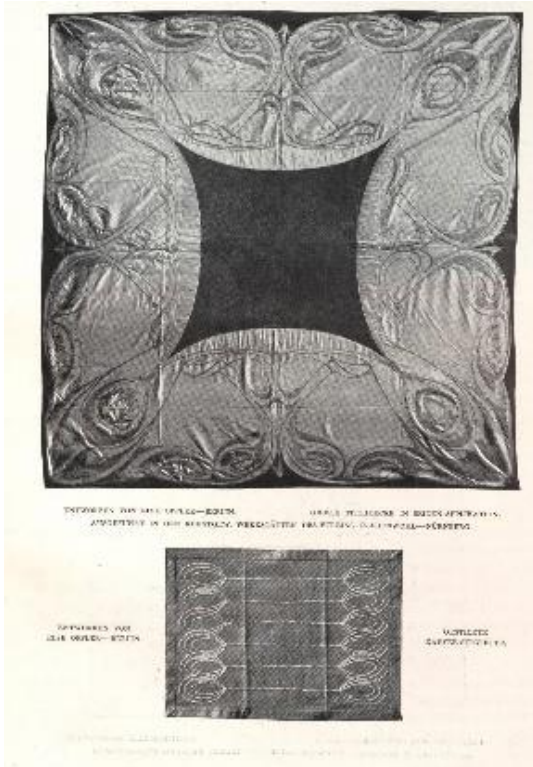


Abb. 9. Else Oppler: Tischdecke und Serviette, 1903/1904, s. Anm. 17.

Diese 1902 von Albert Reimann (1874–1976) gegründete Lehranstalt im Berliner Stadtteil Schöneberg war eine private Kunstgewerbeschule, die bis 1943 bestand. 1938 emigrierte Reimann nach Großbritannien und kehrte nach Kriegsende nicht nach Deutschland zurück.

1911 folgte Else Oppler-Legband ihrem Mann Paul Heinrich Legband nach Freiburg im Breisgau, wo er Intendant des dortigen Stadttheaters wurde. „In Freiburg übertrug [ihr] der Oberbürgermeister der Stadt die Leitung des Ausstattungswesens des Theaters in eigenen Werkstätten wobei eine grosse Anzahl der Opern und Schauspiele nach [ihren] Entwürfen ausgeführt wurden.“<sup>25</sup>

1913 wurde Else Oppler-Legband Mitglied des Deutschen Werkbundes und leitete das „Haus der Frau“ auf der Ausstellung des Deutschen Werkbundes 1914 in Köln. Das Freiburger Theater wurde 1915 wegen des Krieges geschlossen. Else Oppler-Legband kehrte nach Berlin zurück. In der Reichshauptstadt entwarf

sie Bühnendekorationen und Bühnenkostüme „an verschiedenen grossen Theatern (Lessing-Theater, Berliner Theater, Theater in der Königgrätzerstrasse, kleines Theater [und] Theater am Zoo)“.<sup>26</sup> Zudem war sie für die aufkommende Filmindustrie tätig und gestaltete für bedeutende Firmen deren Ausstellungsbauten auf Messen.

Am 7. Oktober 1924 wurde ihre Ehe in Berlin geschieden. Die Gründe hierfür sind unbekannt. Ihren Doppelnamen behielt Else bei. Seit mindestens 1918 steckte zudem die Ehe zwischen Lilli und Peter Behrens in einer ernsthaften Krise und brach auseinander. 1927 traten schließlich beide – Peter und Else – gemeinsam in Erscheinung. Anlass hierfür war die Werkbund-Ausstellung „Die Wohnung“, an der 16 renommierte Architekten teilnahmen – unter anderen die Behrens-Schüler Walter Gropius, Le Corbusier alias Pierre Jeanneret und Ludwig Mies van der Rohe – und die vom 23. Juli bis zum 23. Oktober 1927 auf dem Weissenhof in Stuttgart zu sehen war. Peter Behrens hatte dort ein Terrassenhaus als Mehrfamilienhaus mit zwölf

Wohnungen gebaut. Einen Teil der Einrichtung sollte Else Oppler-Legband übernehmen, was aber nicht zustande kam. Peter Behrens bedauerte, „daß es durch die große Entfernung von der Baustelle und durch die Schwierigkeit, zur Ausführung bereite Werkleute zu finden, nicht möglich war, zwei Wohnungen mit Möbeln auszustatten, die ich zur Einrichtung durch Frau Else Oppler-Legband und mich vorgesehen hatte“, berichtete Behrens, und er fuhr fort: „Es ist umso mehr bedauerlich, daß gerade die Wohnung von Frau Else Oppler-Legband nicht eingerichtet werden konnte, als diese ganz aus dem Geiste der modernen Hausfrau entworfen wurde.“<sup>27</sup> Entsprechende Entwürfe haben sich nicht erhalten.

Else Oppler-Legband war Mitarbeiterin von Peter Behrens geworden – 25 Jahre nachdem sie sich in Nürnberg kennengelernt hatten! 1931 schuf Peter Behrens den Pavillon „Ring der Frauen“ auf der Deutschen Bauausstellung in Berlin, die vom 9. Mai bis zum 9. August 1931 auf dem Ausstellungsgelände am Kaiserdamm gezeigt wurde. Im Rahmen dieses Projektes bezeichnete Peter Behrens Else Oppler-Legband erstmals als seine „Arbeitsgefährtin“.<sup>28</sup>

Zur gleichen Zeit, zwischen 1929 und 1932, entstanden in Berlin am Alexanderplatz zwei Geschäfts- und Bürohäuser: das „Haus Berolina“ und das „Haus Alexander“. Nicht zuletzt zu diesem Zweck wurden die „Vereinigten Unstrut-Kalkstein-Werke“ gegründet. „Es war dies eine Vereinigung einer Reihe kleinerer Kalksteinbrüche an der Unstrut“, berichtet Else Oppler-Legband. „Hinzu kamen Brüche in der Nähe von Wien [wo Peter Behrens eine Professur an der Bauakademie inne hatte und ein Architekturbüro unterhielt] und Marmorbrüche in Spanien. Ich war mit 9/10 am Kapital beteiligt, mein Freund [Peter Behrens] mit 1/10. Bei einem Konkurrenzausschreiben [also einem Wettbewerb] siegten wir mit unserem Angebot, die Verblendung mit Kalkstein der grossen neuen Bauten am Alexanderplatz in Berlin und mit Marmor die Vestibüle auszuführen.“<sup>29</sup> Spätestens da war aus der Arbeitsgemeinschaft eine Lebensgemeinschaft geworden!

Es war die Zeit gekommen, in der Else Oppler-Legband und Peter Behrens ihren gemeinsamen Lebensabend planten. „Große Aufgaben wird die nächste Zeit kaum bescheren“, schrieb der 63 jährige Architekt Ende 1931. „Dann denkt man vielleicht auch einmal an sich selbst [...]“ Es müsste ein Haus sein, „in dem das Glück wohnt“, umgeben „von so viel Land, Feldern und Gärten, Ställen und Scheunen, daß bäuerliches Mühen, Bauernsorge und –stolz in ihm sein könnten“, so Behrens.<sup>30</sup> „Im Dezember 1931 hatte er ein Grundstück inmitten der walddreichen Umgebung von Neustrelitz in Mecklenburg erworben. Auf dessen Hügel, mit Aussicht auf den Zierker See, plante er zusammen mit Else Oppler-Legband den Gutshof ‘Hohenlanke’, wo er selbst wohnen und ‘nebenher Bauer’ werden wollte. Vorgesehen war eine große Anlage mit repräsentativem Wohnbereich für den Hausherrn [und seine Lebensgefährtin], Wirtschaftsgebäuden, Stallungen, Scheunen für Vieh- und Landwirtschaft und einem Wohntrakt für den Verwalter. Es sollte eine Rückzugsmöglichkeit für ihn selbst [, für seine Lebensgefährtin] und auch für Gäste werden. Das Gelände wollte Behrens nach einer neuen biologisch-dynamischen Methode bewirtschaften lassen“ – also durchaus damit Geld verdienen. „Der Bau des Gutshofs begann nach Verzögerungen im Laufe des Jahres 1932.“<sup>31</sup>

Ein neuer Lebensabschnitt schien in greifbarer Nähe zu sein: „1932 wurde [Else Oppler-Legband] Elevin“, wie sie es nannte – begann also eine Ausbildung „auf einem



Mustergut in Mettmann im Rheinland. Darauf übernahm ich die praktische Mitarbeit zur landwirtschaftlichen und gärtnerischen Bebauung und Anlage eines grösseren Stück Landes in Mecklenburg [also den Gutshof 'Hohenlanke'], worauf ich später meinen festen Wohnsitz nehmen [wollte].<sup>32</sup>

Allein, daraus wurde nichts. Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Frühjahr 1933 war der Traum vom gemeinsamen produktiven Lebensabend ausgeträumt. Das „Haus, in dem das Glück wohnt“, so Behrens, war ein Luftschloss geblieben. Der Bau geriet ins Stocken. Zudem wurde jegliche künstlerische Tätigkeit eingestellt. Else Oppler-Legband, die jüdischer Abstammung war, verließ Deutschland und ging zunächst nach Holland, um dort landwirtschaftlich tätig zu werden. 1935 kam sie nach Südtirol ins faschistische Italien, um auch dort professionell Landwirtschaft zu betreiben. Im April 1937 errichtete Else Oppler-Legband in Meran eine, wie sie es selbst nannte, „kleine vornehme Pension“ und stellte damit ihre bemerkenswerte Vielseitigkeit unter Beweis. Mit dem Ausgleich Hitler-Mussolini setzte auch in Italien der organisierte Antisemitismus ein. Else emigrierte 1939 nach Schweden, wo sie den Zweiten Weltkrieg unbehelligt überstand. In Schweden wurde sie „zunächst von ihrer Bekannten Gerda v. Schinkel aufgenommen.“<sup>33</sup> Offenbar hat das Ehepaar Mimi und Ludwig Borchardt die Flucht Else Oppler-Legbands von Italien nach Schweden ermöglicht.<sup>34</sup>

Drei Jahre vorher, während Else Oppler-Legband in Holland lebte und arbeitete, hatte Peter Behrens zum 1. April 1936 den Gutshof „Hohenlanke“ verkauft. Unklar ist, wie sich die Eigentumsverhältnisse vor 1933 daran gestaltet haben. Wahrscheinlich ist, dass Else Oppler-Legband einen wesentlichen Beitrag geleistet hatte. Peter Behrens' Maxime „Wahrer Lohn, wenn man ihn verdient hat, liegt allein im Einswerden mit der Natur“, wie er es 1936 formuliert hat, konnte er nicht mehr verwirklichen.<sup>35</sup> Peter Behrens starb am 27. Februar 1940 71-jährig in einem Berliner Hotelzimmer, während sich Else Oppler-Legband in Schweden mehr schlecht als recht durchschlug. In Schweden war es ihr nicht möglich geworden, „eine feste Tätigkeit, meinen Kenntnissen entsprechend, zu bekommen. Ich begann wieder zu malen, was ich in meiner Jugend begonnen hatte, und konnte hie und da Bilder verkaufen.“<sup>36</sup> Damit endet Else Oppler-Legbands selbst verfasster Lebenslauf.

Else Oppler-Legband lebte in Stockholm und kehrte 1952 in die junge Bundesrepublik Deutschland zurück. In Überlingen am Bodensee verbrachte sie die letzten 13 Jahre ihres langen Lebens. Dort verstarb Else Oppler-Legband am 7. Dezember 1965 im Alter von 90 Jahren.<sup>37</sup> Mehr als ein halbes Jahrhundert nach ihrem Tode ist nun erstmals ausführlich über sie berichtet worden.

Damit habe ich eine mir selbst auferlegte Pflicht erfüllt. Ich meine, dass über Else Oppler weiter geforscht werden muss. Gewiss ist das lohnend, wenngleich nicht unkompliziert. Im Schweizerischen Institut für ägyptische Bauforschung in Kairo soll es „sehr zahlreiche Briefe“ von Else Oppler an Mimi Borchardt (1877–1948) geben.<sup>38</sup> Deren Ehemann Ludwig Borchardt (1863–1938) hatte 1906 das Kaiserlich Deutsche Institut für ägyptische Altertumskunde in Kairo gegründet. Diese Briefe zu sichten und auszuwerten wäre ein Forschungsprojekt, das von der Stadt Nürnberg vergeben werden sollte!

## Anmerkungen

1. Über Theodor Oppler und seine Familie berichtete erstmals und grundlegend Frosch-Hoffmann, Claudia: Chemie zwischen Nürnberg und Fürth. Das Leben des Chemikers Dr. Theodor Oppler. Nürnberg 2017 = Abhandlungen der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Bd. 48.
2. Wie Anm. 1, S. 105 u. 106.
3. In diesem Zusammenhang seien nur die „Nürnberger Frauenarbeitsschule“ (gegründet 1874) von Mathilde Beeg, die „Neue Nürnberger Frauenarbeitsschule“ von Anna Winter, die „Nürnberger Frauen-Arbeits- und Kochschule“ von Henriette Rötter, die „Erste Nürnberger Handfertigkeitsschule“ von Marie Kühl sowie die „Deutsche Frauenkultur e.V.“ (gegründet 1916) von Heidi Ebermayer in chronologischer Reihenfolge genannt.
4. Wie Anm. 1, S. 116 Abb. 42.
5. Der Verfasser hat bereits in seiner Dissertation mit dem Titel Das Nürnberger Kunsthandwerk des Jugendstils. Nürnberg 1980 (2. Auflage 1983) = Nürnberger Werkstücke zur Stadt- und Landesgeschichte Band 30 auf den Seiten 45, 47, 48, 77, 79-81, 90, 95, 316, 400 und 401 und dann erneut in der Publikation Jugendstil aus Nürnberg. Kunst, Handwerk, Industriekultur. Stuttgart 2007 auf den Seiten 29, 37, 39, 40, 44, 46 und 288 auf Else Oppler hingewiesen.
6. Reitmeier, Lorenz Josef: Dachau – ein Kunstbilderbuch. o.O. (Dachau) o.J. (1995), S. 385.
7. Vgl. hierzu erstmals und grundlegend Stamm, Brigitte: Das Reformkleid in Deutschland. Phil. Diss. Berlin (West) 1976.
8. Neben Else Oppler nahmen am ersten kunstgewerblichen Meisterkurs des Bayerischen Gewerbemuseums als Frauen Auguste Hämmel und Emma Volck teil.
9. Rée, Paul Johannes: Nürnberger Kunststickereien. In: Deutsche Kunst und Dekoration Bd. 14, (April-September) 1904, S. 621.
10. „Strassen-Kleid“ und „Gesellschafts-Kleid“. In: Velde, Henry van de: Das neue Kunst-Prinzip in der modernen Frauen-Kleidung. Von Prof. Henry van de Velde. In: Deutsche Kunst und Dekoration Bd. 10, (April-September) 1902, Abb. S. 366 u. 367. Vermutlich hat Else Oppler die beiden Kreationen selbst vorgeführt. Auf S. 368 wird sie von Henry van de Velde in einem Atemzug mit Peter Behrens und ihm selbst genannt: „Frl. Oppler, Prof. Behrens und van de Velde“.
11. Margarete Susman an Clara Möller. Berlin, 26.11.1906 (Privatbesitz). Darin heißt es u.a.: „Der Unterricht kostet allerdings 50 M.[ark] monatlich, was schaurig ist. – Ich arbeite täglich von 9 – ½ 2 Uhr bei ihm, d.h. in seinem Atelier; 2 – 3 Mal die Woche kommt er zur Correctur. Wir sind 6 Schülerinnen, aber in verschiedenen Zimmern.–“. In diesem Brief wird „Else O.“ erwähnt. Frdl. schriftl. Mittlg. v. Sabine Bloch vom 9.10.2017.
12. Carstanjen, Friedrich: Nürnberger Handwerkskunst. In: Die Kunst. Monatshefte für freie und angewandte Kunst Bd. 6, 1902, S. 328 Abb. S. 326.
13. „Kostüm“. In: Osborn, Max: Ausstellungen für Frauen-Kleidung zu Wiesbaden und Berlin. In: Deutsche Kunst und Dekoration Bd. 11, (Oktober 1902 – März 1903) 1903, Abb. S. 168. Else Oppler ist in dem kurzen Text nicht erwähnt.
14. Eintrag Nr. 226 im Sterbebuch von Überlingen (Standesamt Nürnberg Nr. 619).
15. Muthesius, Anna: Die Ausstellung künstlerischer Frauen-Kleider im Waren-Haus Wertheim-Berlin nach Entwürfen von: Else v. Hahn, Else Oppler, Frieda Petersen, Alfr.[ed] Mohrbutter, Clara Möller, Luise Matz, Rudolf und Fia Wille u.a. unter künstler.[ischer] Leitung v. Else Oppler. In: Deutsche Kunst und Dekoration Bd. 14, (April – September) 1904, S. 441-456.
16. Wie Anm. 15, Abbn. S. 448 u. 449. „Lila Liberty-Atlas, Crêpe de Chine und weinrotes Tuch, Stickerei-Deviant.“.
17. „Kissen“, „großer gestickter Wandbehang“, „gesticktes Deckchen. Schmetterlinge“, „gesticktes Deckchen“, „gesticktes Deckchen. Seidengaze“, „große Tischdecke in Seiden-Applikation“, „gestickte Kaffee-Serviette“, „gestickte Leinen-Tischdecke“ und „gestickte Weste“. In: Rée, Paul Johannes: Nürnberger Kunststickereien. In: Deutsche Kunst und Dekoration Bd. 14, (April – September) 1904, Abbn. S. 622-627.
18. Mohrbutter, Alfred: Das Kleid der Frau. Mit weiteren Entwürfen von Peter Behrens, H. van de Velde, Else Oppler, Anna Muthesius, Emmy Friling, Else von Hahn, Marie Hartmann, Rudolf und Fia Wille, Frieda Petersen, Clara Möller, Louise Matz u.a. Ein Beitrag zur künstlerischen Gestaltung des Frauen-Kleides mit ca. 70 Abbildungen ausgeführter Kleider, 20 Entwürfen (darunter 8 farbig) und 32 farbigen Stoffmuster-Zusammenstellungen und Buchschmuck. Darmstadt o.J. (1904).

19. Wie Anm. 18, S. 15.
20. Wie Anm. 18, S. 16.
21. „Theater-Kleid. Reseda u. braun Changeant-Seide mit schwarzem Sammet-Bändern“ (S. 13), „Strassen-Kleid“ (S. 65), „Sommer-Kleid. Rosa Seiden-Gaze mit Spitzen-Zwischensätzen“ (S. 73), „Dekolletiertes Fest-Kleid. Lila Liberty-Atlas, Crêpe de Chine und weinrotes Tuch, Stickerei-Devant“ (S. 76 u. 77), „Mantel“ und „Besuchs-Kleid“ (S. 78), „Gesellschafts-Kleid“ und „Mantel“ (S. 79) sowie „Besuchs-Kleid“ und „Strassen-Kleid“ (S. 80). Von den acht Fotos hatte Mohrbutter aus dem Artikel von Anna Muthesius sechs übernommen. Dies war deshalb möglich, weil Alexander Koch nicht nur der Verleger der Zeitschrift „Deutsche Kunst und Dekoration“, sondern auch der Verleger der Publikation von Alfred Mohrbutter war.
22. Behrens, Peter: Die Wirkung des elektrischen Lichtes bei dem Schaufenster-Wettbewerb in Berlin. In: AEG-Zeitung. Berlin 12. Jg. Nr. 5 (November 1909), S. 5-7. In: Frank, Hartmut/Lelonek, Karin (Hrsg.): Peter Behrens. Zeitloses und Zeitbewegtes. Aufsätze, Vorträge, Gespräche 1900-1938. München/Hamburg 2015, S. 324 u. 325.
23. „Lebenslauf von Else Legband geb. Oppler“. Maschinenschriftlich von ihr für das Landesamt für Wiedergutmachung in Freiburg i. Br. verfasst. Die Eingabe trägt den Stempel „Posteingang: 18. Juni 1956“. Eine Fotokopie des dreiseitigen Manuskripts verdanke ich der Nichte von Else Oppler-Legband (d.h. der Tochter von deren jüngerer Schwester Frieda), Frau Käte Schneyder-Rubensohn, mit Schreiben vom 1.11.1980.
24. s. Anm. 23.
25. s. Anm. 23. Else Oppler-Legband nennt in diesem Zusammenhang „Faust, Parzifal, Aida, Mozartopern usw.“.
26. s. Anm. 23.
27. Behrens, Peter: Terrassen am Hause. In: Deutscher Werkbund (Hrsg.): Bau und Wohnung. Die Bauten der Weißenhofsiedlung in Stuttgart, errichtet 1927 nach Vorschlägen des Deutschen Werkbundes im Auftrag der Stadt Stuttgart und im Rahmen der Werkbundaussstellung „Die Wohnung“. Stuttgart 1927, S. 16-25. In: wie Anm. 22, S. 919.
28. Behrens, Peter: Das Haus Ring der Frauen. In: Kat. Ausst. Berlin (Deutsche Bauausstellung 1931). Berlin 1931, S. 4 u. 5. In: wie Anm. 22, S. 1002.
29. s. Anm. 23.
30. Behrens, Peter: Haus, in dem das Glück wohnt. In: Berliner Lokal-Anzeiger 50. Jg. Nr. 1 (1. Januar 1932), 4. Beiblatt. In: wie Anm. 22, S. 1022.
31. wie Anm. 22, S. 1023.
32. s. Anm. 23.
33. Kasper-Holtkotte, Cilli: Deutschland in Ägypten. Orientalistische Netzwerke, Judenverfolgung und das Leben der Frankfurter Jüdin Mimi Borchardt. Berlin/Boston 2017, S. 340 Anm. 609.
34. wie Anm. 33, S. 487.
35. Behrens, Peter: Ein Hof vor der Stadt. In: Die Dame 63. Jg. H. 10 (1. Mai 1936), S. 10, 11 u. 50 (illustriert von Fritz Biermann). In: wie Anm. 22, S. 1115.
36. s. Anm. 23.
37. Else Oppler-Legband hatte die schwedische Staatsbürgerschaft angenommen und ihre deutsche behalten. Sie lebte in Stockholm im St. Eriksplan 6A. Nach Überlingen ist Else Oppler-Legband am 18. November 1952 zugezogen und wohnte zur Untermiete erst bei Hasenjaeger in der Gällerstr. 8, dann bei Walter Auf dem Stein 26 und zuletzt im Altersheim in der St.-Ulrich-Str. 20. Sie verstarb im Überlinger Krankenhaus (Meldekarte der Stadt Überlingen und Eintrag Nr. 226 im Sterbebuch von Überlingen). Else Oppler-Legband gehörte keiner Konfession an.
38. Frdl. schriftl. Mittlg. v. Cilli Kasper-Holtkotte vom 17.11.2016.

## Abkürzungen

Abb.(n.) = Abbildung(en); Anm. = Anmerkung; Ausst. = Ausstellung; Bd. = Band; ca. = zirka; d.h. = das heißt; frdl. schriftl. Mittlg. = freundliche schriftliche Mitteilung; H. = Heft; Hrsg. = Herausgeber; Jg. = Jahrgang; Kat. = Katalog; Nr. = Nummer; o.J. = ohne Jahr; o.O. = ohne Ort; Phil. Diss. = Philosophische Dissertation; S. = Seite; s.a. = siehe auch; u. = und; u.a. = unter anderem; und andere; v. = von; vgl. = vergleiche